

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

301 (3.7.1915) Abend-Ausgabe 1. Blatt

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:  
Karlsruhe 4344

Er scheint während des Krieges an allen Werttagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angefordert vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Desterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“  
Wandkalender, Taschensfahrpläne usw.

**Anzeigenpreis:** Die lebendige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restanten 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Restanten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klarengabe, zwangsweiser Vertreibung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Adenia“, K.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Waghel  
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Vom Krieg

#### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 3. Juli, vormittags. (W.T.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegshauptplatz.

Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen. Bei Les Eparges mislang ein durch Granatfeuer und Stinfbomben vorbereiteter französischer Angriff.

Die vorgestern auf dem Höhenfirst eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

#### Ostlicher Kriegshauptplatz.

Nichts von Bedeutung.

#### Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Wirdlich des Duje für drangen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Marjampol—Karajow—Miaso gegen den Blota-Lipa-Abchnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka—Strumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in stottem Vorwärtsschritt. Die Niederungen der Lubanka und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versucht, nunmehr in unserer Hand. Auch am Wignica-Abchnitt zwischen Krasnik und der Mündung saßen deutsche Truppen auf dem Nordufer fest.

Zwischen linkem Weichselufer und der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen.

verfügbaren Reserven zu nächstlichen Angriffen gegen die deutschen Truppen vor. Obwohl er im Laufe von 8 Tagen etwa 15, allerdings teilweise schon stark geschwächte Divisionen in fortwährenden Nachantgriffen gegen die Linien von drei deutschen Divisionen zum Sturme ansetzte, hatte er kein Glück. Es gelang ihm an keiner einzigen Stelle, gegen die deutschen Linien auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Dagegen waren seine blutigen Verluste außerordentlich schwer und die Truppe nach dem Nihilieren der ersten Angriffe nur noch schwer vorwärts zu bringen. Die russischen Offiziere blieben infolgedessen hinter der Front zurück und suchten durch Drohungen mit der Waffe die jögernd vorgehenden in den Kampf zu treiben. Eine Offensive bei Tage wagte man aus Furcht vor der deutschen Artillerie überhaupt nicht mehr. Nur noch vom Nachtgefecht verbrach man sich Erfolg, weil bei dieser Kampfesweise allein die zahlenmäßige Überlegenheit zum Ausdruck kommen konnte. Die undisziplinierten, nur wenige Wochen ausgebildeten Ersatzmannschaften verlangten aber bei den nächstlichen Kämpfen in dem waldigen Gelände. Die Zahl der Ueberläufer mehrte sich von Nacht zu Nacht. Dazu fehlte es russischer Offiziere, um die schwache Führung der Truppe im Nachtgefecht zu ermöglichen. Aus solchen Gründen mußte der in der Nacht vom 2. zum 3. Juni geplante Generalangriff unterbleiben. So mislang das Unternehmen. Ganze Divisionen mußten in den letzten Tagen zurückgenommen werden, weil ihre Anwesenheit stark erschüttert war. Die Verluste waren so schwer gewesen, daß die Gefechtsstärke einzelner Divisionen nicht viel mehr als 3000 Mann betrug, statt einer normalen Kriegsstärke von 16000 Mann. Am 12. Juni war der Augenblick gekommen, in dem die deutsche Offensive, nachdem inzwischen die Festung Przemyśl gefallen war, weiter geführt wurde.

Der Feind hatte sich vor der deutschen Armee und vor den beiden, an diese anschließenden österreichischen Armeen in starken Stellungen eingebaut, die durchbrochen werden mußten, bevor die Offensive der Verbündeten in Richtung Semberg vorwärts getragen werden konnte. Am 12. Juni schritten unter dem Befehl des Generalobersten von Mackensen die linke Flügel der deutschen Armee und der daran anschließende rechte Flügel der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand zum Angriff über Luboczowa und San hinweg in Richtung auf Sieniawa und die Höhen östlich davon. Der Feind hatte sich jenseits der Luboczowa auf gewohnte Weise in mehreren Schützengrabenslinien eingerichtet. Um 8 Uhr vormittags nahm die deutsche Infanterie den Luboczowabach, vertrieb den Feind aus seiner ersten, bald darauf auch aus seiner zweiten Stellung und ging dann gegen den Kolowanabach vor, während links davon deutsche und österreichische Truppen die Höhen von Sieniawa in Besitz nahmen. Aus dem Kolowanabach mit großer Uebermacht hervorbrechend schritten die Russen zum abendlichen Gegenangriff. Obwohl sie diesen durch heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer unterstützten und von drei Seiten zu gleicher Zeit anflürmten, wurden ihre sämtlichen Angriffe abgelenkt und in den Wald zurückgeworfen, wobei alsdann die Deutschen folgten. In dem ausgedehnten Forste kam es in den nächsten Tagen zu schwierigen Waldkämpfen. Den vordringenden Kompagnien drangen überall kleine russische Truppen entgegen, die sich im Walde geschickt einzunisteten. Auf Bäumen und hinter Ueberbauten saßen russische Schützen; auch Maschinengewehre waren verschiedentlich im Walde aufgestellt. Mitten im Forste hatte der Feind Schanzen angelegt, die von Drahthindernissen umgeben und durch Schützengräben untereinander verbunden waren. Der Angriff gegen diese Stellungen war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Im engsten Anschluß an österreichisch-ungarische Truppen, die gleichfalls in den Wald eingedrungen waren, gelang es den Angriff vorwärts zu tragen. Nachdem die feindliche Waldstellung durch Mörser- und Minenwerferfeuer an einer Stelle erschüttert und sturmtreif gemacht war, wurde sie durchbrochen und nach Ost und Nord aufgerollt. Der Feind trat nunmehr den Rückzug aus dem Walde an. Dies war am 16. Juni. Inzwischen waren die übrigen Teile der Armee des Generalobersten von Mackensen nicht müde geblieben.

2. Nachdem der linke Flügel der deutschen Armee am 12. Juni die Offensive eröffnet hatte, traten rechter Flügel und Mitte am 13. Juni zum Angriff an. Es handelte sich durchweg um einen Angriff gegen stark besetzte russische Stellungen. Dieser begann nach entsprechender Artillerievorbereitung um 5 Uhr morgens. Auf dem rechten Flügel leisteten die Russen in den an der Wignica gelegenen Ortschaften jähnen Widerstand, der durch den deutschen Angriff gebrochen wurde. Auch die österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Arz schritten durch die östlich an-

schließende Waldzone vor. Preussische Garderegimenter fanden in dem Häusergewirr südlich des Szko in der Umgebung von Mlyn anfänglich heftige Gegenwehr. Als aber der Feind von hier vertrieben und auch Ludla im Verein mit Nachbartruppen genommen war, drangen Gardebataillonen in einem Zuge bis auf die Höhen westlich von Welfie Dezy vor. Die nördlich davon stehenden Truppen durchbrachen gleichfalls die vorderen feindlichen Linien. Das Ergebnis des Tages war, daß die sehr starken feindlichen Stellungen auf einer Breite von 50 Kilometern durchbrochen wurden und daß ein Raumgewinn von 3 bis 9 Kilometer nach Osten erzielt war. Aber schon standen die Truppen vor einer weiteren wohlgebauten russischen Stellung, in der der Feind am nächsten Tage erneuten Widerstand leistete. Auch diese Stellung, in der die Russen mit nicht weniger als 19 Divisionen unter Vorbringen aufzuhalten suchten, wurde am 14. Juni durchbrochen, worauf der Feind in der Nacht vom 14. zum 15. Juni den Rückzug in die sogenannte Grodelstellung antrat.

Nur in der Gegend von Deszyce leistete der Gegner noch nachhaltigen Widerstand. Diese Stadt wurde am 15. Juni von den Truppen des Generals von Emmich erklüftet.

In den Tagen vom 12. bis 15. Juni hatte die deutsche Armee 34000 Gefangene gemacht und 70 Maschinengewehre erbeutet. Gefangenauslagen und erbeutete Papiere ergaben interessante Einblicke in den Zustand des russischen Heeres. Es herrschte großer Mangel an Artillerie- und Infanteriemunition; auch die Schnelligkeit an Geschützen war wieder sehr groß geworden. Bei dem Mangel an Munition und Waffen machte sich die demoralisierende Wirkung der deutschen schweren Artillerie ganz besonders bemerkbar.

Ein russischer Offizier schreibt: „Uns gegenüber liegen 8 mal so viel Deutsche als wir und haben sehr viel schwerere Munition. Ein derartiges Schellenfeuer habe ich während der ganzen neun Monate nicht mitgemacht. Wie geht es Woldia? Ich wünsche ihm nicht, daselbe durchzumachen. Bester tot als derartige Qualen.“

Unter dem Eindruck der großen Verluste wächst die Unlust der russischen Truppen, in den Kampf zu gehen. Auch der Offiziermangel wird immer fühlbarer. Vieles führen fähigere Bataillone. Die Disziplin der Truppen ist im Sinken. Die Kosaken werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf die ganze Front verteilt und haben den Auftrag, die Truppen am Ueberlaufen zu verhindern und auf Zurückweichende zu schließen. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann ist sehr schlecht geworden. Vieles werden Fälle bekannt, daß Offiziere von ihren eigenen Leuten erschossen wurden. Die sinkende Zuversicht der Truppen sucht man durch religiöse Einwirkung und phantastische Nachrichten zu heben. Als solche gab man bekannt, daß Przemyśl zurückerobert sei und daß dortselbst 45000 Deutsche kapituliert, und daß die Italiener große Fortschritte gemacht hätten. Fünf japanische Hilfskorps seien unterwegs.

Am die Truppen am Ueberlaufen zu verhindern und vor Gefangennahme zu warnen, werden angelegte Grenellaten russischer Soldaten bekannt gegeben. Ein derartiger Befehl hat folgenden Wortlaut:

„Der Infanterist... des tschakischen Regiments wird mit anderen Soldaten gefangen genommen. Er gab an, daß sie zu einem deutschen Offizier geführt worden seien, der eigenhändig 5 von ihnen mit dem Revolver niedergeschossen hätte. Der Infanterist habe sich ins Gebüsch geschlüchtet und sei dank der Dunkelheit entkommen. Er fügte hinzu, daß die Deutschen die russischen Verbündeten in den San werfen. Unterfriesen: Stogow, Ordonnanzoffizier des Generalstabes des 21. Armeekorps.“

Zusatz des Stabskommandanten: „Das Gefolge ließ der Korpskommandant allen Mannschaften bekannt geben.“

Die Franzosen verstärkten ihre Anlagen oben auf dem Berge immer mehr und machten aus ihm nach und nach eine regelrechte Festung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, so daß wir unsere vorderen Linien nur durch Laufgräben oder bei Nacht erreichen konnten. Wir lagen unten auf dem halben Gange des Berges, entschlossen, nicht einen Schritt breit zurückzuweichen, sondern, sobald die Kräfte reichten, die Höhe in unseren Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Stück der französischen Stellung nach dem anderen in unseren Besitz brachte. Alle Mittel des Nahkampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter der Erde. Vieles lagen die Schützengräben auf 20 Meter und weniger einander gegenüber. Ungewöhnlich starke Drahthindernisse, bis zu 1½ Meter Höhe, umgaben die Volkwerke der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Gewirr von Gräben der nach und nach vorgetriebenen Infanteriestellungen konnte man unsere vorderen Linien erreichen.

Endlich war die Angriffsarbeit so weit gediehen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entrissen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überrascht werden. Unbedingte Geheimhaltung und genaues Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie waren Vorbedingung für ein glückliches Gelingen des beabsichtigten Planes. Der Erfolg war glänzend.

Am 22. Juni 1915, Punkt 3 Uhr nachmittags, nach vorher genau gestellten Uebren, wurde die Höhe von Van de Sapt und das dahinter liegende Dorf Fontenelle, in dem die französischen Reserven vermutet wurden, planmäßig unter Feuer genommen. Gleichzeitig erhob die „Ultima ratio regis“ vom leichten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser ihre ehernen Stimmen, um die verderbenbringenden Geschosse in die feindlichen Stellungen zu schicken. Preussische, bayerische, sächsische und badische Artillerie arbeitete Seite an Seite. Ein scheinbar schöner Anblick bot sich hier dem Beobachter. Bald sah man eine schwarze Rauchsäule hantshoch emporsteigen, bald wirbelten die einschlagenden Geschosse braune Erdwolken, untermischt mit Balken und Brettern, durch die Luft; zeitweise war der ganze Berg in Rauch und Staub gehüllt. Kein lebendes Wesen war zu erkennen.

Den Franzosen war der Angriff derart überraschend gekommen, daß es über eine halbe Stunde dauerte, bis ihre Artillerie das Feuer eröffnete. Wie später ihre Gefangenen ausgaben, ist alles bei Beginn des Feuers in die Unterländer gestürzt. Jede Befehlsverteilung und Uebermittlung hatte aufgehört. Die Ueberwachung bei der feindlichen Artillerie war derart, daß sie planlos im Gelände herumtrotete und nach unieren aus allen Richtungen dröhnenden Feuerhüllen vergeblich tastete. So währte ein heftiger Artilleriekampf 3½ Stunden lang. Punkt 6.30 Uhr war der Sturm befohlen. In unaufhaltbarem Vorwärtsschritt stürmten die tapferen bayerischen Meservebataillone, unterstützt durch preussische Infanterie und Jäger, vor, preussische und bayerische Pioniere und einzelne auf nächste Entfernung herangezogene Geschütze bahnten ihnen den Weg, wo es noch nötig war. Sobald der Feind sich von der Wirkung unseres Artilleriefeuers erholt hatte, leistete er zähen Widerstand mit Handgranaten, Gewehren und Maschinengewehren. Es half ihm nichts. Die vordersten Sturmabteilungen überannten vier Grabenreihen des Feindes hintereinander und richteten sich in dem eroberten Gelände mit schneller Spatenarbeit ein, um das mit dem Blute ihrer Kameraden getränkte Gelände zu behaupten. Die folgenden Linien hielten aus den Unterständen heraus, was noch lebendig war. Die meisten Gefangenen waren beläuft von der Wirkung der Beschießung. Viele Franzosen lagen unter den Trümmern der zerschmetterten Unterstände begraben. Um acht Uhr abends war die beherrschende Höhe von Van de Sapt fest in unserem Besitz. Bald darauf nahm der Feind unsere neuen Stellungen unter lebhaftes Artilleriefeuer, das die ganze Nacht anhält und sich gegen Morgen zu größter Heftigkeit steigerte. Wohl gelang es den Franzosen, die in ein von ihrem überwältigenden Artilleriefeuer beherrschtes Grabenstück eingedrungenen weiteren Schützen zu überraschen, aber die beherrschende Höhe selbst blieb trotz aller Verluste des Feindes ohne Unterbrechung in ihrem vollen Umfange fest in unserer Hand. Mit einem neuen Gegenangriff mußte geredet werden. Es war nicht anzunehmen, daß der Feind die monatelang mit schweren Opfern gehaltene Höhe ohne eine größere Kraftanstrengung und Ueberlassen würde. Am 23. Juni, gegen 9 Uhr vormittags, setzte ein außerordentlich heftiges Feuer von zahlreicher schwerer Artillerie gegen die neue-

#### Oberste Heeresleitung.

### Ein Gefecht in der Ostsee.

Berlin, 3. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Auf der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichteren Ostseestreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung ihre Fahrt, zwischen Gotthland und Bindau bei streichweise unruhigem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterfüllungen zu entzerrtem Kampfe zu ziehen.

Im Verlaufe dieser Einzelgefechte vermochte S. M. S. „Albatros“ nicht den Anschluß an die eigenen Streikräfte wieder zu gewinnen. Nach zweifelhaftegem schwerem Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschießung auch innerhalb der schwedischen Sobeitsgewässer fortfuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkendem Zustande bei Dester garn auf Gotthland auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes: gez. Behnde.

### Die Kämpfe in Galizien.

W.T.B. Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Weiterentwicklung der Kämpfe in Galizien das folgende Telegramm:

1. Die Armee Mackensen hatte sich bis zum 27. Mai abends auf dem östlichen Samur einen großen Brückenkopf geschaffen, der sich in einer Ausdehnung von etwa 70 Kilometern von Radko über Kalnikow-Bapatorow-Madawa bis zur Luboczowa-Mündung erstreckte. Während der auf dem anderen Samur verbliebene rechte Armeeflügel sich kämpfend näher an die Nordfront der Festung Przemyśl heranrückte, verdrängte die Russen die Brückenkopfstellung von Norden her zu durchbrechen. In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni führte der Feind alle nur irgendwie

### Die Erstürmung der Höhe von Van de Sapt.

Berlin, 1. Juli. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ueber die Erstürmung der Höhe von Van de Sapt in den Vogesen wird aus dem Großen Hauptquartier berichtet:

Aus der Linie Chatas—Saales vordringend, hatten unsere Truppen Mitte September vorigen Jahres das Vordringen der Franzosen bei Senones, Meuil und Van de Sapt zum Stehen gebracht. In dieser Linie verwehreten unsere tapferen Bayern zusammen mit ihren preussischen und badischen Kameraden selber dem Feinde jedes Vordringen. Indessen hatte im September unsere Kraft nicht ausgereicht, auch die beherrschende Höhe von Van de Sapt den Franzosen zu entreißen. Seitdem bildete sie den Brennpunkt der Kämpfe auf dieser Front.

Die Franzosen verstärkten ihre Anlagen oben auf dem Berge immer mehr und machten aus ihm nach und nach eine regelrechte Festung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, so daß wir unsere vorderen Linien nur durch Laufgräben oder bei Nacht erreichen konnten. Wir lagen unten auf dem halben Gange des Berges, entschlossen, nicht einen Schritt breit zurückzuweichen, sondern, sobald die Kräfte reichten, die Höhe in unseren Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Stück der französischen Stellung nach dem anderen in unseren Besitz brachte. Alle Mittel des Nahkampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter der Erde. Vieles lagen die Schützengräben auf 20 Meter und weniger einander gegenüber. Ungewöhnlich starke Drahthindernisse, bis zu 1½ Meter Höhe, umgaben die Volkwerke der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Gewirr von Gräben der nach und nach vorgetriebenen Infanteriestellungen konnte man unsere vorderen Linien erreichen.

Endlich war die Angriffsarbeit so weit gediehen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entrissen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überrascht werden. Unbedingte Geheimhaltung und genaues Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie waren Vorbedingung für ein glückliches Gelingen des beabsichtigten Planes. Der Erfolg war glänzend.

Am 22. Juni 1915, Punkt 3 Uhr nachmittags, nach vorher genau gestellten Uebren, wurde die Höhe von Van de Sapt und das dahinter liegende Dorf Fontenelle, in dem die französischen Reserven vermutet wurden, planmäßig unter Feuer genommen. Gleichzeitig erhob die „Ultima ratio regis“ vom leichten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser ihre ehernen Stimmen, um die verderbenbringenden Geschosse in die feindlichen Stellungen zu schicken. Preussische, bayerische, sächsische und badische Artillerie arbeitete Seite an Seite. Ein scheinbar schöner Anblick bot sich hier dem Beobachter. Bald sah man eine schwarze Rauchsäule hantshoch emporsteigen, bald wirbelten die einschlagenden Geschosse braune Erdwolken, untermischt mit Balken und Brettern, durch die Luft; zeitweise war der ganze Berg in Rauch und Staub gehüllt. Kein lebendes Wesen war zu erkennen.

Den Franzosen war der Angriff derart überraschend gekommen, daß es über eine halbe Stunde dauerte, bis ihre Artillerie das Feuer eröffnete. Wie später ihre Gefangenen ausgaben, ist alles bei Beginn des Feuers in die Unterländer gestürzt. Jede Befehlsverteilung und Uebermittlung hatte aufgehört. Die Ueberwachung bei der feindlichen Artillerie war derart, daß sie planlos im Gelände herumtrotete und nach unieren aus allen Richtungen dröhnenden Feuerhüllen vergeblich tastete. So währte ein heftiger Artilleriekampf 3½ Stunden lang. Punkt 6.30 Uhr war der Sturm befohlen. In unaufhaltbarem Vorwärtsschritt stürmten die tapferen bayerischen Meservebataillone, unterstützt durch preussische Infanterie und Jäger, vor, preussische und bayerische Pioniere und einzelne auf nächste Entfernung herangezogene Geschütze bahnten ihnen den Weg, wo es noch nötig war. Sobald der Feind sich von der Wirkung unseres Artilleriefeuers erholt hatte, leistete er zähen Widerstand mit Handgranaten, Gewehren und Maschinengewehren. Es half ihm nichts. Die vordersten Sturmabteilungen überannten vier Grabenreihen des Feindes hintereinander und richteten sich in dem eroberten Gelände mit schneller Spatenarbeit ein, um das mit dem Blute ihrer Kameraden getränkte Gelände zu behaupten. Die folgenden Linien hielten aus den Unterständen heraus, was noch lebendig war. Die meisten Gefangenen waren beläuft von der Wirkung der Beschießung. Viele Franzosen lagen unter den Trümmern der zerschmetterten Unterstände begraben. Um acht Uhr abends war die beherrschende Höhe von Van de Sapt fest in unserem Besitz. Bald darauf nahm der Feind unsere neuen Stellungen unter lebhaftes Artilleriefeuer, das die ganze Nacht anhält und sich gegen Morgen zu größter Heftigkeit steigerte. Wohl gelang es den Franzosen, die in ein von ihrem überwältigenden Artilleriefeuer beherrschtes Grabenstück eingedrungenen weiteren Schützen zu überraschen, aber die beherrschende Höhe selbst blieb trotz aller Verluste des Feindes ohne Unterbrechung in ihrem vollen Umfange fest in unserer Hand. Mit einem neuen Gegenangriff mußte geredet werden. Es war nicht anzunehmen, daß der Feind die monatelang mit schweren Opfern gehaltene Höhe ohne eine größere Kraftanstrengung und Ueberlassen würde. Am 23. Juni, gegen 9 Uhr vormittags, setzte ein außerordentlich heftiges Feuer von zahlreicher schwerer Artillerie gegen die neue-

wonnene Stellung ein. Das Heranziehen von Verstärkungen wurde gemeldet, der beabsichtigte Gegenangriff stand bevor. Woher er kommen mußte, war klar, die Geschütze standen feuerbereit, um die feindlichen Linien zu empfangen. Nach 10 Uhr verflüchtete sich die Schützengruppe aus dem Dorfe Fontenelle und dem Walde westlich der Höhe gegen unsere Stellung vorzubringen, wurden jedoch bereits im Anlauf derart mit Artilleriefeuer überschüttet, daß der Angriff blutig zusammenbrach.

Wer nicht tot oder verwundet liegen blieb, flüchtete in den Wald oder in das Dorf Fontenelle zurück. Die dort sichtbaren Reserven wurden durch unsere mitten hinein schlagenden Granaten zerstört. Nach diesem mit großen Verlusten abgewiesenen Versuch hat der Feind weitere Angriffe unterlassen. Die in dem französischen amtlichen Bericht angegebene Eroberung von vier Maschinengewehren ist glatt erfunden. Nicht ein einziges unserer Maschinengewehre ist verloren gegangen. Dagegen erbeuteten wir 278 Gefangene, 2 Revolver, 5 Maschinengewehre, 7 Feldkanonen, 5 Maschinengewehre, sieben Minenwerfer verschiedener Größe und eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial aller Art, das die Franzosen während langer Monate in ihren Stellungen angesammelt hatten. Wahrscheinlich liegt noch vieles andere verschüttet in den französischen Unterständen.

**Der Krieg zur See.**

Rotterdam, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Rotterdamische Courant erzählt aus London: Ueber die Versenkung des Dampfers „Lomas“ wird noch gemeldet: Der belgische Fischdampfer „Goby“ landete vorgestern den Kapitän und 24 Mann des Dampfers in Wilfordhafen. Das Unterseeboot kam an die Längsseite des Dampfers und löste zwei Schiffe. Der zweite Schuß tötete den zweiten Steuermann. Der Kapitän ließ Boote ausfahren. Während man damit beschäftigt war, torpedierte das Unterseeboot den Dampfer und schoss weiter, bis das Schiff sank. Die Ladung bestand aus 4200 Tonnen Mais. Vom „Scottish Monarch“ wurden 12 Engländer und 8 Chinesen in Dunmore East gelandet. Der venetianische Segler „L'Islebant“ war früher in Glasgow beheimatet und mit seinen 2500 Tonnen einer der größten Segler der Welt.

**Verichtigung.** In der heutigen Mittagsausgabe muß es unter der Rubrik „Krieg zur See“ in der Ueberschrift der ersten Notiz heißen: Die Versenkung des englischen Postdampfers „Armenian“.

**Oesterreich zusammengeschnitten durch Blut und Eisen.**

In einem Ueberblick über die fürchterlichen Korbalkenkämpfe im Winter und die wunderbaren Erfolge in Galizien in den letzten zwei Monaten schreibt der Kriegsberichterstatter des „Svenska Dagbladet“ (Südschwedische Tagesblatt) aus dem Kriegspresquartier u. a.:

Eines habe ich klar feststellen können. Das ist die große Erneuerungs- und Zusammenheilungszeit, welche vereint ihre Wirkungen bis in die verborgensten Stellen der österreichisch-ungarischen Staatsseele erstreckt. Wieder wirft sich die Frage auf: Sollen erst solche entsetzliche Kriegselenden kommen müssen, ehe ein Volk eintracht und Zusammenhalten lernt? Soll erst das Keisereich durchgemacht werden müssen, ehe die Parteien Selbstsucht lernen?

Wie oft ist nicht die Rede davon gewesen, welch spindelblinder Faden die Völker der österr.-ungar. Doppel-Monarchie zusammenhielte? Gimmel, hat man gesagt, kommt die Auflösung, wo alle Wunden geschnitten werden, wo alle gemeinsamen Interessen brechen und die vielen Völker die bloß mit Widerwillen ertragenen Staatspflichten abschütteln. Jetzt, wenn jemals, sollte wohl dann die Stunde gekommen sein! Jetzt, wenn jemals, wäre der Augenblick da für die ungeliebten Elemente, sich ihre eigenen Wege zu suchen! Jetzt wäre die Möglichkeit da für die, welche die große Feindschuldung der Nation benutzen wollen, mit Erfolg auszubrechen und versuchen, ihre eigenen Träume und Pläne zu verwirklichen.

Aber wie sieht es? Mit einer Eintracht, die auch den Mißtrauensigen in Erstaunen setzt, mit einer Opferwilligkeit und Willenskraft, die nur den starken und gesunden Völkern vorbehalten ist, triumphiert hier die Staatsidee über die Befürchtungen der Kleinmütigen, über die Wünsche der Uebelgesinnten. Deutschland war stark, das wußte die ganze Welt, aber daß Oesterreich-Ungarn, das Moskau hat, die vielen Nationen, in der Zeit der Prüfung so dastehen würde, das wußte die Welt nicht, das glaubte sie nicht. Jetzt weiß sie es!

**Theater und Kunst.**

Großh. Hoftheater. In Alberts „Liesland“ sang diesmal Frau Palm Cordes die „Martha“. Darstellerisch wie gefänglich kam die Künstlerin diese Partie zu ihren besten. Das war Vertiefung und volles Aufgehen in der Aufgabe. Die feinsten Momente, wie die hochdramatischen Weidenstockschwäche fanden durch sie die überzeugendste Kraft und Wahrheit und verleihten ihre Wirkung auf das Publikum nicht. Herr Schäffel war ein tüchtiger „Pedro“, dem in der Darstellung die Wahrheit auch nicht fehlte; gefänglich fiel er im letzten Akte etwas ab. Er wird sich mit dieser Partie gefänglich noch eingehender befassen müssen. Sympathisch wie immer war die „Auri“ der Frau Müller-Reichelt, und auch Frau von Ernst, die anstelle der Frau Teres die „Papa“ sang, schloß gut ab. Herr Diktner bewährte sich als Sänger in der Partie des „Sebastiano“. Herr Hagedorn und Konforten hielten sich gut. Die Aufführung kann als eine durchaus gelungene bezeichnet werden und auch der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig.

**Kirchliche Nachrichten.**

X Babersborn, 2. Juli. Generalsekretär Pfarrer Schläpfer in Babersborn, Richter unserer Diözese (früher Stadtpfarrer in Aelsheim und Pfarrverweser von Hilsippburg), wurde für seine Verdienste als Diözesanpfarrer auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**Ein Skandal im englischen Unterhause.**

Berlin, 1. Juli. Aus Amsterdam wird gemeldet: Im englischen Unterhause kam es am Dienstag abends zu einem Skandal. Der irische Abgeordnete Lawrence Ginnell hatte an den Ministerpräsidenten die Frage gestellt, ob der Beginn der augenblicklichen Handlungswiese der britischen Expeditionstruppen auf dem Kontinent, Deutsche zu töten und nicht gefangen zu nehmen, von dem Tag des Besuchs des Ministerpräsidenten an der Front datiere und ob dies der Grund der erlauterten Tatsache sei, daß keine deutschen Gefangenen mehr gemacht würden. Ferner, ob die Refruten von dieser neuen Wendung unterrichtet seien und auch von der möglichen Repräsentation der Deutschen und ob das Haus eine Gelegenheit haben werde, seine Meinung über diese Politik auszusprechen. Ginnell hatte diese Frage zurückgezogen, da Asquith selbst nicht amwesend war. Der Schatzkanzler kam trotzdem auf die Frage zurück. Er begann: „Da diese Frage ein skandalöses und falsches...“ Hier sprach Ginnell unter lauten Protesten des Hauses auf und fragte den Sprecher, ob ein Minister bezichtigt sei, eine Frage zu beantworten, die zurückgezogen worden ist. Der Sprecher: „Genügt, wenn Sie einen Angriff auf Privatpersonen entfällt.“ Der Schatzkanzler fuhr fort: „Da diese Frage ein skandalöses und falsches Bild vom dem britischen Expeditionskorps gibt, möchte ich die Gelegenheit zu benutzen, das nicht, das nicht die geringste Begründung für die in der Frage enthaltene Behauptung vorliegt.“ Sir A. Mackham forderte den Schatzkanzler auf, der deutschen Regierung durch die Vorklage der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß der honorable Member von der Opposition nicht ganz zurechnungsfähig sei und fragte, ob Ginnell nicht auf seinen Geisteszustand untersucht werden könne, worauf der Sprecher antwortete: „Wenn wir erst damit beginnen, wüßte ich nicht, wo wir enden müßten.“

**Schaeje Kritik an der englischen Zensur.**

London, 2. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Unterhause. Mac Kell (Unionist) fragte, ob die Aufmerksamkeits des Staatssekretärs des Innern auf die Tätigkeit des „Stoiche War-Ausschusses“ gelenkt worden sei und ob er Schritte unternähme, um Vorbehalte zu treffen, daß diese Personen nicht bei einem Ausbruch öffentlicher Entrüstung gelindert werden. Simon erwiderte, die Tätigkeit des Ausschusses sei unter Beobachtung gestellt und Gewalttätigkeiten würden strengste Unterdrückung finden. Mac Kell fragte, ob die Regierung auf eine Frage hin, daß die Oberverordneten besondere Anmerkungen erhalten hätten wegen Nichtveröffentlichung aller Wetterverordnungen und Wetterberichte. Dalziel sprach den Wunsch aus, daß die Regierung häufiger Nachrichten über die Kämpfe an den Dardanellen ausgeben möchte. Mac Kell fragte, ob es die Politik der Regierung wäre, dem Lande Nachrichten vorzuenthalten, die dem Feinde wohl bekannt wären und die die Engländer eine Woche später in den amerikanischen Blättern lesen könnten. Ein Mann, der die Nachrichten anhielt, sei Amerikaner. Die Zeitungskorrespondenten dürften nur Berichte über das Wetter senden; Küstener dürften Engländer nicht über Derwische oder Fellachen berichten. John Simon antwortete, eine Zensur sei notwendig und führte einen Fall an, in dem eine scheinbar harmlose Nachricht von den Deutschen militärisch benutzt worden sei. Die amtlichen deutschen Nachrichten würden zensuriert, da sie regelmäßig vollständig unbegründete Nachrichten über England, über die Haltung des Landes im Kriege usw. enthielten, um sie wenn sie in der englischen Presse abgedruckt würden, als eine Meinung englischer Zeitungen in neutralen Ländern zu verbreiten. Simon forderte das Haus auf, den militärischen Führern zu vertrauen. Wenn die Nation das nicht täte, sei sie unfähig den Krieg zu führen. Ein neuer Bericht über die Dardanellen werde bald folgen.

Amsterdam, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die hier eingetroffene „Newport Times“ enthält folgende Nachricht: Jeder, der seit Beginn des Krieges in London war und Gelegenheit hatte, die richtigen Personen zu treffen, weiß, daß viele der wichtigsten Kriegsnachrichten nur mündlich innerhalb eines beschränkten Kreises verbreitet werden. Vorwissen, die vom Zensur unterdrückt wurden und die nicht veröffentlicht und telegraphiert werden dürfen, sind einer beträchtlichen Anzahl Beamten und deren Freunden bekannt. Es wurde immer geglaubt, daß der „Lion“ in der Nordsee-Handschrift schwer beschädigt wurde. Erst als das Weisheitswort „Lion“ auf der Wüste von Europa in Portsmouth nicht anlaufen durfte, weil der „Lion“ dort im Dock lag und die Neutralität nicht wollte, daß das Ausmaß der Schäden bekannt würde, führten Einzelheiten über den wahren Stand in der Öffentlichkeit durch.

**Bewegung unter den englischen Kohlenarbeitern.**

London, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Cardiff: Die Nachricht von der Entscheidung in der Kohlenindustrie traf so spät ein, daß etwa 50 Prozent der Arbeiter gestreikt sind nicht zur Arbeit kamen. Die Tatsache, daß nur eine Mehrheit von 123 zu 112 Stimmen die Vorschläge der Regierung und zwar nur als Basis für die weiteren Verhandlungen angenommen hat, ist an sich ein Beweis für den Ernst der Lage. Wenn die Arbeiterführer den Delegierten empfohlen hätten, diese Vorschläge als eine endgültige Vereinbarung für die Dauer des Krieges anzunehmen, so wären sie überstimmt worden. Die Vorschläge der Regierung befriedigen weder die Arbeiter, noch die Arbeitgeber.

**Verschiedene Kriegsnachrichten.**

Berlin, 3. Juli. Die Botschaftliche Zeitung meldet aus Petersburg: Der Senatorenkonvent der Duma hat fast einstimmig beschlossen, einen Antrag auf Schaffung eines Landesverteidigungs-Komitees einzubringen, das ständig die oberste Instanz für die Landesverteidigung sein soll.

Versailles, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Der belgische Unterleutnant Lagrange ist bei einem Versuch, Flugfeld Villacoublay tödlich abgestürzt.

Vloemonten, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Neuter-Meldung. Der Wurf von Kaniensburg ist wegen Hochverrats zu einem Jahr Gefängnis und 500 Pfund Sterling verurteilt worden.

Wlantenil, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach besonders erbittertem Kampf, der an verschiedenen Stellen bis zum Sandengange ging, wurden alle unsere Stellungen behauptet. Feiern unternahmen die Deutschen nach einer äußerst starken Artillerievorbereitung eine Reihe von Angriffen gegen unsere Stellungen am Silsenfirst, von denen die beiden ersten zurückgeworfen wurden. Ein dritter konnte in unseren Werken Fuß fassen. Ein Gegenangriff erlaubte uns heute früh, alle unsere Stellungen zurückzuerobern. Der Feind fuhr fort, sie mit Erbitterung zu beschießen.

**Die schlechte Behandlung russischer Flüchtlinge in Frankreich.**

Paris, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Wie der Temps meldet, hat die Rigade der Menschenrechte gegen die Zwangsmassnahmen gegenüber den russischen Flüchtlingen in Frankreich bei der französischen Regierung Einspruch erhoben. Sie hofft, daß diejenigen, die in der französischen Armee Dienst zu tun sich bereit erklärt haben, nicht der Fremdenlegion, sondern der regulären Armee zugeteilt werden. Die Gumnante, die sich ebenfalls mit der Frage der russischen Flüchtlinge beschäftigt, spielt in diesem Zusammenhang auf gewisse traurige Zwischenfälle an, die infolge der schlechten Lage der russischen Freiwilligen in der Fremdenlegion vorgekommen sind.

**Ein amtlicher französischer Bericht.**

Paris, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom gestern abend 11 Uhr: Von der ganzen Front von der Meer bis zu den Argonnen meldet man nur Artilleriekämpfe. Besonders im Gebiet von Quenouvières bis zu den Argonnen unternahm der Feind nach sehr heftigem Bombardement heute früh einen neuen allgemeinen Angriff zwischen der Straße Dinardville.

**Verordnung zum Schutze der schweizerischen Neutralität.**

Bern, 2. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der schweizerische Bundesrat genehmigte heute die Verordnung betreffend die strafrechtliche Verfolgung wegen Beschimpfung fremder Völker, Staatsoberhäupter oder Regierungen. Danach wird, wer öffentlich in Wort oder Schrift, in Bild oder Darstellung ein fremdes Volk, dessen Staatsoberhaupt oder dessen Regierung in der öffentlichen Meinung herabwürdigt oder dem Haß und der Mißachtung preisgibt, sowie, wer eine nicht öffentliche Äußerung dieses Inhalts in beleidigender Absicht öffentlich macht mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldbuße bis zu 5000 Franken bestraft. Welches Strafen können verbunden werden. Ferner, wer Drucksachen, Bilder oder andere Darstellungen, die solche Beschimpfungen gegenüber einem fremden Volke, dessen Staatsoberhaupt oder dessen Regierung enthalten, anstellt, in welcher Sprache oder in welcher Schrift, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldbuße bis zu 1000 Franken bestraft, wobei auch hier beide Strafen verbunden werden können. Die Strafverfolgung, die nach geltendem Recht nur auf Antrag des Beleidigten stattfinden konnte, kann nunmehr auf Grund des jeweiligen Beschlusses des Bundesrats auch ohne Antrag stattfinden, wenn der Beleidigte keinen Antrag gestellt hat. Die Verurteilung erfolgt durch das Bundesstrafgericht. Der Bundesrat ist befugt, Drucksachen, Bilder oder andere Darstellungen, die bestimmten Verbrechen einzeln zu lassen, auch dann, wenn eine Strafverfolgung nicht eintritt. Die Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft.

**Der Krieg mit Italien.**

**Drohende Nahrungsmittelnot.**

Berlin, 3. Juli. Verschiedenen Morgenblättern zufolge schreiben die italienischen Blätter in spaltenlangen Artikeln über die drohende Nahrungsmittelnot.

**Die Kriegsanleihe in Italien.**

Berlin, 3. Juli. Anlässlich des ersten Zeichnungstages auf die Kriegsanleihe verheißt die italienische Presse, wie verschiedene Morgenblätter berichtet wird, ihre Ermahnungen, erklärte aber gleichzeitig, daß die Banken kein Ergebnis verzeichnen würden.

Bern, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die italienische Kriegsanleihe, deren Zeichnung gestern begonnen hat, hat nach dem Abwärtis infolge schlechten Wetters in Mailand nicht den erwarteten Zulauf gefunden. Von vielen Seiten wurden die Zeichnungen auf die Kamuranleihe in neue umgetauscht. Viel Zutraten zu dem guten Willen des Publikums scheint die Regierung ohnehin nicht zu haben, denn sämtliche Steuererheber sind als Werber angestellt worden. Man macht sich auf diese Weise die Kenntnis dieser Leute betreffend die finanziellen Verhältnisse des Einzelnen zunutze und läßt damit einen starken Druck auf das Publikum aus, zumal bereits verschiedene Blätter mit der Veröffentlichung schwarzer Listen faunseliger Zeichner drohen.

**Die Täuschung des italienischen Volkes.**

Wien, 2. Juli. Die Köln. Ztg. meldet von der italienischen Grenze: Auch die Neutralen konnten um die Feststellung nicht herum, daß das, was Italien bis jetzt nach mehr als 5 Wochen mit seinem Angriff gegen Oesterreich, der, so las man vor sich, gleich einem Sturmwind, die Zentralmächte erschüttern sollte, erreicht hat, herzlich wenig ist und nicht entfernt an das himanreich, was dem Volke von den dergleichen politischen Machthabern versprochen worden ist. In der Schweiz hat man dem Eingriff Italiens in den Krieg mit außerordentlicher Spannung entgegen gesehen. Wüßte man doch, daß Italien die Zeit, in der es wachsam neutral blieb, mit allem Eifer für die Bervollständigung und Stärkung seiner militärischen Rüstung verwendet hat. Daß die Zentralmächte nicht untätig waren, war bekannt, aber es waren immerhin nahezu 2 Millionen neue Truppen, die nun den Krieg auf österreichisches Gebiet tragen wollten. Heute nun stellt man auch in Züricher Blättern aufgrund der Karten, der italienischen Zeitungen und von privaten Berichten fest, daß die bisherigen militärischen Erfolge Italiens eine schwere Enttäuschung für alle bilden, die davon eine Entscheidung eröffnen, eine bittere Enttäuschung namentlich für das italienische Volk, das sich, getäuscht durch die Presse, diesen Krieg so ganz anders vorgestellt hat.

**Der Oberkriegsheer — drückt sich.**

Der als „Kriegsfreiwilliger“ in das Heer eingetretene und als Leutnant dem Hauptquartier zugeordnete Oberkriegsheer Gabriele d'Annunzio erhielt „wegen Erkrankung“ einen dreimonatigen Urlaub von der „Front“ und ist wieder in Rom angetroffen. (In Rom ist es jedenfalls angenehmer, als in der

Front. Uebrigens glauben wir gerne, daß es der heruntergekommene galizische Vollblutitaliener aus Paris nicht ansieht, wenn er sich einer ersten Beschäftigung widmen soll. Das ist dieser Lottel, der schon als unreifer junger Mensch gestehen mußte, er sei verlegt von den Wunden der „Liebe“, noch gar nicht geöhnt haben. Was für ein Volk, das solche Erfahrungen als Selben und Führer feiert!)

Basel, 2. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Meldung der Schweizerischen Devisen-Agentur. Nach einer Mitteilung des Corriere della Sera schloß sich eine Gruppe der Industriellen zu einer Genossenschaft zur Herstellung von Geschossen an. Der Uebersehung soll Soldaten und Seelenten angewendet werden. Das Kriegsministerium schloß mit der Genossenschaft bereits einen langfristigen Vertrag ab.

Mailand, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Sera meldet: Ein aus Turin kommendes Flugzeug schlug bei der Landung auf dem Flugplatz Caliedo um. Die Insassen, Fliegerobermann Begge und der Begleitpilot wurden schwer verletzt.

**Die Montenegriner und Serben in Albanien.**

Rom, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Giornale d'Italia meldet aus Skutari: Das montenegrinische Militärparlament in Skutari entwarf eine die Einwohnererschaft. Die österreichisch-ungarischen Untertanen werden in ein Sonderregister eingetragen. Die öffentlichen Büros sind bereits in Tätigkeit. Der österreichisch-ungarische Konsul und der Vizekonsul sind gestern abend abgereist. Drei Tage lang fanden Feiern in Kirchen und Moscheen statt. Die Notabeln, der Metros und die Beamten richteten eine Guldigungsadresse an das Herrscherhaus. Es wird gemeldet, daß die Serben den Bormarj gegen Mittelalbanien in Richtung Alessio wieder aufnahmen, wo die Grenze der neuen serbisch-montenegrinischen Grenze in Albanien sein soll.

**Essad Paschas Schreckensherrschaft.**

Durazzo, 1. Juli. Corriere della Sera meldet aus Durazzo: Essad Pascha hat ein Kriegsgesetz erlassen, das viele Rebellen zum Tode verurteilt hat. Am 26. Juni wurden in Durazzo acht Notabeln, in Skadja vier und in Scutari fünf gehängt. Viele wurden zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt. Die Hinrichtungen haben einen tiefen Eindruck bei der Bevölkerung gemacht. Weitere Hinrichtungen sollen folgen.

**Der Krieg im Orient.**

**Bericht des türkischen Hauptquartiers.**

Konstantinopel, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich im Laufe des 30. Juni und des 1. Juli nichts von Belang. Drei große Schiffe des Feindes näherten sich diesem Gebiete und schiffen beständig mit Hilfe von Schuppen und Vorfallsen verwundete ein. Obwohl diese Fahrzeuge einzelne Kennzeichen als Hospitalschiffe trugen, haben wir nicht auf sie gefeuert. Im Süden bei Seddul Wahab sind die nach großen Vorbereitungen seit drei Tagen unternommen feindlichen Angriffe dank dem tapferen Widerstande unserer Truppen vollständig zusammengebrochen. Der Feind wurde unter erneuten beträchtlichen Verlusten in seine alten Stellungen zurückgeworfen. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli und am 1. Juli dauerten auf dem linken und dem rechten Flügel dieses Gebietes Grabenkämpfe ohne Bedeutung an. Am 1. Juli abends eröffnete unsere bis an die Meerenge vorgeschobenen Batterien ein überraschendes Feuer auf das feindliche Lager. Sie erstelien einen großen Erfolg und brachten eine feindliche Batterie zum Schweigen. Außerdem zerstörte ein guter Treffer eine Feldhaubice und tötete eine große Anzahl von Soldaten und Tieren, die sich in der Umgegend der Saubice befanden. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

**Ein russischer Torpedobootszerstörer beschädigt.**

Konstantinopel, 3. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Zuerlässigen Privatnachrichten zufolge ist vorgestern ein russischer Torpedobootszerstörer mit vier Schornsteinen, der sich im Schwarzem Meer bei Atina (Gölük Trabezunt) nahe der Grenze, der Küste auf 1200 Meter genähert hatte, von einem Beschöb der türkischen Küstenartillerie getroffen worden. Der Maschinenraum wurde schwer beschädigt und auf Deck mehrere Matrosen getötet. Der Torpedobootszerstörer entfernte sich schleunigst in der Richtung auf Vatum. Er dürfte auf längere Zeit außer Dienst gesetzt sein.

**Die Stellung der Türken an den Dardanellen.**

London, 2. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Daily Telegraph veröffentlicht einen Brief von General Lord Roberts aus Konstantinopel vom Anfang Juni. Der Verfasser sagt, er müsse die enttäuschen, die eine baldige Fortsetzung der Meerengen erwarteten. Die ganze Küste von Fori Nagara bis in die Nähe von Rum Kale ist eine einzige große Festung. Seit dem 18. März ist jede geeignete Stellung in eine Batterie verwandelt worden. Die Türken haben seit dem ersten Angriff mit einer Gewissenhaftigkeit gedrillt, die nur von Kitcheners Armee überboten wird. Jedes Fort entlang der Meerengen wird ständig eine größere Bedrohung der Schiffe. Die Forts sind, obwohl die Türkei keine Munition großen Kalibers herstellen kann, reichlich mit Munition versorgt. Die Geschütze vor den Geschützen sind nicht weiter nach Suedbort hinausgewogen, weil sie sonst unter das Feuer der Maschinengewehre kommen

würden. Die Minenfelder werden ferner durch verborgene Batterien geschützt. Diese sind so geschickt verlegt, daß eine Aufklärung durch Flugzeuge erfolglos ist. Ansehend besteht auch eine Station für Landtorpedos. Schließlich gibt es neuerrichtete Batterien und Redouten auf dem asiatischen Ufer in günstigen Stellungen. Die Halbinsel Gallipoli hat sich in den letzten Monaten wesentlich geändert. Jede Schlucht ist ein Hindernis, jeder Abhang ein Fort. Am März wäre eine Landung möglich gewesen. Die Türken sind uns numerisch wie eins zu zwei überlegen. Die Alliierten operieren von der schwierigsten Basis. Die türkischen Soldaten sind ausgezeichnet und kennen das Gelände völlig, während es für die Verbündeten meist eine terra incognita ist. Eine weitere Schwierigkeit für die Verbündeten ist der Wassermangel, der wegen der langen Regenzeit noch nicht fühlbar wurde, sich aber im Juli und August bemerkbar machen wird, wenn der Kampf so lange dauert. Dazu kommen die großen Schwierigkeiten der Seetransporte und die Landung. Der Verfasser findet es erstaunlich, etwas besonderes in dem Verhältnis zwischen den Verlusten des Feindes und dem Verbrauch der Munition seitens der Verbündeten zu finden. Die Ursache ist die, daß die Schiffsgeschosse meist nur in zehn Stücke zerbröckeln, daher verhältnismäßig wenig Schaden anrichten, wenn sie nicht direkt in den Laufgräben explodieren. Das Bombardement erweckt den Anschein der Vernichtung allen Lebens in der beschossenen Bucht, aber wenn die Beschließung aufhört und die Soldaten angetrieben vorgehen, begegnen sie einem mörderischen Lande. Dazu kommt die Unterseebootgefahr. Die Mannschaft des Unterseebootes, das den „Triump“ und die „Majestic“ zerstörte, feiert jetzt ihren Sieg in Konstantinopel, was das Blut der internierten Engländer in Siebeshöhe bringt. Der Verfasser erklärt, er sei trotzdem nicht pessimistisch, aber die Verbündeten müßten sich auf enorme Opfer machen. Das Schicksal Konstantinopels werde von der Waffe der verfügbaren Geschosse und des Pulvers abhängen.

**Sin Schweizerischer Fremdenlegation über die Kämpfe auf Gallipoli.**

Die Laufener Revue veröffentlicht einige Briefe, die ein 19jähriger Sohn einer angesehenen Familie Laufens an seine Eltern richtet. Der junge Mann, der aus Albanien zurück in die Fremdenlegation eintrat, ist auf Gallipoli schwer verwundet worden. Ueber die dortigen Kämpfe schreibt er:

„Ich bin geradezu verblüfft über die Art, wie die Feindkräfte über die Dardanellen-Operation berichten. In Brieflichkeit werden sich die Dinge abspielen. Ich sehe für uns (d. h. für die Alliierten) ab. Bei der ersten Landung blieben von den 1800 Mann unserer Abteilung der Fremdenlegion nur 130 übrig. Das war am 28. April. Am 8. Mai, nachdem wir 800 Mann Verstärkung erhalten hatten, fanden zwei Bajonettsangriffe statt: von 950 Mann kamen nur 200 zurück. Am 26. Mai trafen 1200 Mann neue Verstärkungen ein, denen ich angehörte. Nach den Kämpfen vom 1. 2. und 4. Juni sind von uns nur noch 300 bis 400 zurückgekommen, hiervon die gute Hälfte mit so starken Verletzungen, daß ihr Transport erforderlich wurde. Außerdem wurden ein Infanterieregiment, ein Kolonialregiment u. ein australisches Regiment fast vollkommen vernichtet.“

Ein Brief vom 4. Juni enthält sodann einige Einzelheiten über das Gefecht vom selben Tage:

„Es galt unter allen Umständen einen Hügel zu nehmen, der unser Vordringen seit einem Monat aufhält. Am 4. Juni um 10 Uhr vormittags begann eine intensive Beschließung dieser Stellung durch unser an Land gebrachte Artillerie und durch die Flotte. Als um Mittags sich nichts mehr in der feindlichen Stellung rührte, wurden wir zum Angriff mit dem Bajonetts vorgeschickt: Entfernung 250-300 Meter. Das ging sehr gut bis auf hundert Meter an die feindliche Stellung heran. Dann aber plötzlich, „tata-tata, pan, poum“, fingen die Mitrailleusen und 77er Geschütze Feuer zu speien an. Von 900 Legionären in unserem Bataillon sind 212 zurückgekommen, hiervon eine gute Anzahl verwundet. Und wir haben keinerlei Fortschritt gemacht, abgesehen die Feindungen berichten, daß wir drei Reihen Schützengräben genommen hätten. Und wenn dieselben Schützengräben wären, die wir auf dem Hügel auf dem Kampffelde liegen, so verzeihen sie beizugehen, daß diese Feinde Engländer und Australier sind, und außerdem Mannschaften des... Regiments (Sines), die einzigen Truppen, die sich gut schlagen. Der Grund, warum wir so bedeutende Verluste erlitten und die Schützengräben mit ihren sechs Maschinengewehren und vier 77er Batterien nicht nehmen konnten, ist der, daß die Zuben und die Senegalesen ihre Waffen wegwarfen und wie die Hosen davonliefen. Die Tausende von Toten, die auf wenige Meter Entfernung von den Stellungen verworfen, werden uns noch eine Choleraepidemie herbeiführen. Es ist unmöglich, diese Toten zu begraben, denn die Türken schießen mit unbarmherziger Sicherheit all die nieder, die sichtbar werden. Das ist kein Krieg mehr, das ist eine Meuterei...“

Der Brief bestätigt die türkischen Darstellungen, die von den furchtbaren Verlusten des Feindes berichten; die englischen und französischen Berichte charakterisiert der Briefschreiber selber zur Genüge.

**Baden.**

Karlsruhe, 3. Juli 1915.

**Die Brot- und Mehlversorgung des Fremdenverkehrs in Baden.**

Das Ministerium des Innern hat soeben eine Verordnung über die Brot- und Mehlversorgung des Fremdenverkehrs erlassen. Nach dieser Verordnung werden zur Regelung der Brot- und Mehlversorgung des Fremdenverkehrs ertitelt Landesbrotmarken, ausgegeben für diejenigen Personen, welche innerhalb des Großherzogtums ihren Wohnsitz haben und zweitens werden Tagesbrotmarken für die übrigen Fremden zur Ausgabe gelangen.

Die Landesbrotmarken werden in Heften ausgegeben, welche 15 Marken enthalten, von denen jede zum Bezug von 40 Gramm Brot oder Zwieback berechtigt. Die Tagesbrotmarken werden in Tagesbrotmarken und Halbtagesbrotmarken ausgegeben. Die Gastwirte veranlassen die Tagesbrotmarken an diejenigen bei ihnen übernachtenden Fremden, welche außerhalb Baden ihren Wohnsitz haben. Soweit es sich hierbei um innerhalb des Deutschen Reiches wohnhafte Fremde handelt, die mehr wie drei Tage in dem betreffenden Gasthause zu verbleiben beabsichtigen, ist die Vorlage des Protokollabmeßscheines ihres heimathlichen Kommunalverbandes zu verlangen.

In Wirtschaften darf Brot an Gäste nur noch gegen Brotmarken abgegeben werden, wobei sich die außerhalb des Kommunal-

verbandsbezirk wohnhaften Personen der Landesbrotmarken oder der Tagesbrotmarken bedienen. Die im Kommunalverbandsbezirk anässige Bevölkerung wird in der Regel die Brotmarken ihres Kommunalverbandes verwenden, doch kann sie auch gegen Landesbrotmarken Brot erhalten. Die Verabfolgung des Brotes darf nur auf besonderes Verlangen stattfinden, die Anstellung von nichtbestelltem Brot auf den Tisch ist verboten.

Die weiteren Bestimmungen der neuen Verordnung behandeln die Ausgabe der neuen Brotmarken, den Ausgleich zwischen den Kommunalverbänden aufgrund der ausgegebenen Landesbrotmarken usw. Die neue Verordnung tritt am 12. Juli 1915 in Kraft.

\* Karlsruhe, 2. Juli. Beim Badischen Staatsbuchdruckerei sind jetzt 1450 Konten mit 45 588 400 Mark Buchforderungen vorhanden. Die Eintragungen auf Grund von Darlehenszahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Einrichtung des Staatsbuchdruckers, auf 8 717 300 Mark.

**Lokales.**

Karlsruhe, 3. Juli 1915.

\* Stichproben zur Lage. Mit dem Ausnahmegesetzplan haben unsere Feinde kein Glück. Jetzt sind wir im 12. Kriegsmontat, in der Zeit gerade vor der Ernte. Wenn der Plan irgendwelche Aussicht gehabt hätte, so müßte es sich gegenwärtig zeigen. Gestern frug ich einen, der sich etwa drei Wochen hier in der Residenz aufhalten will, nach seinen Unterkunftsverhältnissen. „Ich bin sehr zufrieden“, gab er mir zur Antwort, „in einem hübschen altem, einfachen Hotel zahle ich für die ganze Verpflegung (sogen. Pension) den Tag 3.50 Mt.“ Das ist in der Tat nicht anders, als in normalen Zeiten, wenn auch das eine oder andere etwas einfacher sein mag. Ähnliches hören wir sogar von bekannten Kurorten, die von Karlsruhern häufig besucht werden. Noch ein anderes Zeichen für den Stand der Ernährungsfrage sei hier angeführt. Es ist allerdings ein unerfreuliches. Immer wieder kann man in der Nähe der Schulhäuser, wo die Schulkinder herumlaufen oder zu sitzen gewohnt sind, größere Stöße Brot finden, sogar Butterbrote habe ich schon bemerkt. Nun ist zwar nicht zu befürchten, daß das Brot zugrunde geht. Die Speichen sind meistens sehr ansehnliche, meistens dafür und auch die vielen Ameisen haben einmal darnach, wenn ihnen die Heißhunger (Wärmer, Raupen und Käfer etc.) zufällig einmal knapp geworden ist. Trotzdem wäre zu wünschen, daß dieses deutliche Symptom dafür, daß unsere Schulkinder in der Stadt keinen Mangel an Brot leiden, ganz verschwände. Das Brot ist schon an sich zu kostbar, um es dezent zu misshandeln, ganz abgesehen davon, daß im allgemeinen nur schlecht erogene Kinder sich einen derartigen Mißbrauch auszulassen kommen lassen. Folgende von der Sachlichen Schulleitung dargebotene Rechenaufgabe dürfte mit allen Schulkindern dann und wann durchgenommen werden: Der Lehrer zeigt den Kindern ein Kindchen Brot im Gewicht von 2 Gramm und gibt die Aufgabe: Wieviel Brot geht dem deutschen Volke verloren, wenn in jeder deutschen Haushaltung täglich so ein kleines Stüchlein Brot verloren geht, d. h. der menschlichen Nahrung als verdrängt oder verbrannt entzogen wird? Angenommen werden 10 Millionen Haushaltungen, 10 Millionen mal 2 Gramm = 20 000 Kilogramm = 10 000 Bierpfundbrote. Das müßten von Ausbruch des Krieges bis 1. Dezember = 120 Tage 1 200 000 Bierpfundbrote oder

2 400 000 Kilogramm Brot sein. Zum Transport dieses Brotes würden, wenn ein Eisenbahnwagen 4000 Kilogramm tragen kann, 600 große Eisenbahnwagen, das sind 12 Rüge zu je 50 Wagen, nötig sein. Darum nicht das kleinste Stüchlein Brot umkommen lassen!

+ Die Aufbewahrung der Gemüse für den Haushalt. Wir möchten an dieser Stelle besonders auf den in der heutigen Nummer vom Gartenbauverein Karlsruhe angeführten Vortrag des Herrn Obstbaulehrers Thiem auf Auguzenberg über „Die Aufbewahrung der Gemüse für den Haushalt“ aufmerksam machen. Die zu erwartenden Anleitungen des erfahrenen Fachmanns über die verschiedenen auf die einfachste und billigste Weise durchzuführenden Arten werden namentlich für die zahlreichen Hausfrauen sehr reich sein, welche in den vielen in und um Karlsruhe während der jetzigen Kriegszeit neuerrichteten Kleingärten ihren Gemüsebedarf selbst ziehen.

**Letzte Nachrichten**

Berlin, 3. Juli. (W.L.W. Nicht amtlich.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des Staatsministeriums Graf von Helldorf ist nach Oberhof in Thüringen abgereist. Er wird von dort aus die Leitung der Dienstgeschäfte wahrnehmen und zu diesem Zweck von dem erforderlichen Dienstpersonal begleitet. Aufschriften und Telegramme dienstlichen Inhalts sind ausnahmslos an das Reichsamt des Innern beziehungsweise an das Staatsministerium in Berlin zu richten.

Budapest, 3. Juli. (W.L.W. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Finanzministeriums beträgt das Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe 1120 Millionen Kronen.

Paris, 3. Juli. (W.L.W. Nicht amtlich.) Porfirio Diaz, der Expräsident von Mexiko, ist am Freitagabend in Paris gestorben.

**Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 3. Juli 1915.**

Die östliche Depression ist abgezogen und der hohe Druck hat sich von Nordwesten her weiter in das Binnenland hinein ausgebreitet; hier hat es deshalb aufgeföhrt und auch in den östlichen Teilen haben die Regenfälle aufgehört. Das Hochdruckgebiet hat vorwiegend Westwind; es ist deshalb heiteres, trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.**

Jahr	Barometer mm	Thermometer Grad C	Wasserthermometer Grad C	Relativfeuchtigkeit in %	Wind	Himmel
2. Nachts 9 <sup>h</sup> U.	756,3	17,1	11,4	79	SW	wolkenl.
3. Morgens 7 <sup>h</sup> U.	757,4	15,3	10,0	78	ND	„
3. Mittags 2 <sup>h</sup> U.	755,6	24,1	9,3	42	ONO	„

Höchste Temperatur am 2. Juli 23,5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 11,5.  
Niederschlagsmenge des 3. Juli 7<sup>h</sup> früh 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 3. Juli früh:  
Schutterinsel 307, Heiligen 22, Rehl 355, gestiegen 25, Maxau 502, gestiegen 9, Mannheim 420, gefallen 3.

**Saison-Ausverkauf.**

Wegen Mangel an Personal infolge anhaltender Einberufungen, haben wir unseren Saison-Ausverkauf am 1. Juli begonnen in unserer **Spezial-Knaben- und Jünglings-Abteilung**. Wir bitten hiervon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen und die nachfolgend aufgeführten enorm billigen Preise bei grösster Auswahl zu beachten.

Ein Posten <b>Wasch-Anzüge</b> hell und dunkel, in Sacco- und Joppenform früher bis Mk. 15.— <b>jetzt Einheitspreis</b> Mk. 4.—	<b>Wasch-Blusen-Anzüge</b> in weiss und farbig früher bis Mk. 12.— <b>jetzt Einheitspreis</b> Mk. 4.—	<b>Wasch-Blusen</b> in weiss und farbig Grösse 1 bis 6 <b>0.80 1.50 2.50</b> Grösse 7 bis 12 <b>1.40 2.50 3.50</b>	Eine Partie <b>Lüster-Saccos und Leinen-Joppen</b> <b>Einheitspreis</b> Mk. 2.50	<b>Woll-Blusen-Anzüge</b> von Grösse 1 bis 10 in blau und farbig früher bis Mk. 23.— <b>jetzt</b> Mk. 10.—	<b>Jünglings-Anzüge</b> farbig, in Sacco- und Joppenform Mk. 17.—
---	--	---	---	---	---

Trotz der reduzierten Preise gewähren wir **Doppelte Marken oder 10% in bar.**

**Spiegel & Wels**  
Kaiserstr. 74 neben unserem Hauptgeschäft

Auf das sonstige Warenlager, bestehend in **Sacco- und Sport-Anzügen, Bozener Mäntel, Pelerinen, Paletots, Pyjaks, Woll- und Waschlhos**  
**Doppelte Marken oder 10% in bar**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Der verehrlichen Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung zeige ich ergebenst an, dass ich unterm Heutigen das **„Restaurant zum Storchennest“** Ecke Seifen- und Scheffelstrasse 3186 eröffnen werde.  
Bei Führung einer guten, bürgerlichen Küche zu billigsten Preisen, bitte ich, dazu beitragen zu wollen, mein Unternehmen zu unterstützen und mir gütiges Vertrauen entgegen zu bringen.  
Achtungsvoll  
**Joseph Adam.**  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, Mittagessen in und ausser Abonnement. Abonnenten werden angenommen.

**Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.**  
Lose zur 1. Ziehung 9./10. Juli: 8157  
1/8 Los 1/4 Los 1/2 Los 3/4 Los  
Mk. 5.— Mk. 10.— Mk. 20.— Mk. 40.—  
Grossh. Badischer Lotteriezahner  
**Franz Pecher**  
Hof-Uhrmacher, Kaiserstrasse 78 (Marktplatz) und  
Gewerbe- u. Vorschussbank, Zirkel 30.

Ungebildeter **Kranfentwärter** zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Stadt, Krankenhaus, Karlsruhe. 3187  
Empfehle mich der titl. Eins. wohnerschaft 3184  
**Beiertheims als Hebamme.**  
Frau Ackermann, Maria-Alexandrastr. 10, part.

Für jeden Besucher von Bickesheim von großem Interesse **„U. C. Frau von Bickesheim“**  
Wallfahrtsbuch für Bickesheim 2. vermehrte Auflage.  
Färblich in Leinwand gebunden Mk. 1.50.  
Zu haben in Bickesheim bei Frau Brunner.

# Sommer-Ausverkauf

Einzigartige Gelegenheit zum Einkauf weit unter dem richtigen Wert.

## Wäsche

**Damenhemden**, aus nur allerbesten Hemdentuchen u. Madapolam, besonders gute Verarbeitung. 2.75 2.35 1.95

**Damenhosen**, prima Qualität hübsche, solide Ausführung, mit breiter Stickerei. 2.10 1.95 1.70 1.35

**Damen-Nachthemden** nur beste Qualitäten, reich mit Stickerei verarbeit. 3.90 4.90 4.50 3.60

**Unterfallten** aus besten Stoffen, mit breiter Stickerei. 1.25 98

**Ein Posten angeführte Wäsche** teils unter Einkaufspreis

**Kinder-Wäsche** in bekannt guten Qualität, hübsche, solide Ausführung, mit Auszierungen. mit 10% Rabatt

**Ein Posten Damen-Netzjacken** sehr gute Qualitäten. 95 68 38

**Frotteierhandtücher** prima Ware. 1.18 68 55

**Bademäntel und Badetücher** ganz besonders billig, grösste Auswahl.

**Ein Posten Küchen-Handtücher** grau mit rot. Streif., ca. 50 cm lg. darunter reinleinen Qual. Stück 40

**Ein Posten Gersfenkornhandtücher** weiss mit roten Streifen 100 cm lang. 1/2 Dutzend 2.95

**Gläsertücher** weiss-rot kariert. 1/2 Dutzend 1.25

**Staubtücher** prima Qualität. 1/2 Dutzend 95

**Spültücher** kräftige Qualität. 1/2 Dutzend 68

## Handschuhe

**Ein Posten Damen-Halb- und Finger-Handschuhe**, kurz, halblang und lang, nur beste Qualitäten, weiss, schwarz, farbig, zum Aussuchen. Paar 95 65 42 38 za 15

**Rein seidene Handschuhe**, halblang, vorzügl. Qualität, ganz besonders zu beachten, weiss und schwarz. Paar 95

**Handschuhe**, farbig, mit doppelten Fingerspitzen. Paar 1.15 85

**Handschuhe**, weiss und farbig mit u. ohne Druckkn., Paar 42 und 28

## Spitzen und Einsätze

**Wäschestickereien** Stücklänge 4,00 Meter in bekannt guter Ausführung und grösster Auswahl. 1.38 1.28 98 78 68

**Ein Posten Stickereistoffe** Meter 98

**Spachtel-Einsätze** 10 bis 25 cm breit. per Meter 38

**Grosse Posten Valenciennes-, Tüll- und Klöppeleinsätze**, Reststücke, enorm billig.

**Valenciennes-Einsätze** durchschnittlich per 10 Mtr. 48 38 28

**Handklöppelspitzen u. Einsätze** 3 Meter 95

**Handklöppeleinsätze** ca. 7 cm breit. per Meter 78

**Farbige Wäschebördchen** Reststücke, ca. 10 Meter durchschnittlich. Stück 38 und 28

## Strümpfe

**Ein Posten Damenstrümpfe**, weiss mit schwarz bestickt, nie wiederkehrende Gelegenheit. Paar 98 78

**Damenstrümpfe**, nahtlos, mit Doppelsohle und Ferse, schwarz u. braun, bekannt gute Qualität. 2 Paar 95

**Seidenflossstrümpfe** mit Doppelsohle und Ferse. Paar 95

**Ein Posten Damenstrümpfe**, schwarz mit bunt. Paar 42

**Damenstrümpfe**, schwarz u. braun, nahtlos, Doppelsohle. Paar 48

**Damenstrümpfe**, gewebt, schwarz m. bunt, Steif u. Zwickel, Paar 1.25 95

**Kinderstrümpfe**, braun u. schwarz gestrikt, nahtlos Grösse 1 bis 4 5 bis 7 8 bis 10 8 Paar 95 2 Paar 95 2 Paar 1.20

**Kinderstrümpfe**, prima Doppelgarn Grösse 3 u. 4 5 u. 6 7 u. 8 9 u. 10 Paar 68 Pr. 85 Pr. 92 Pr. 1.15

**Grosse Posten Kindersocken**, einfarbig und geringelt, hell und dunkel, darunter nahtlose und weiche mit Wollrand Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 25 28 32 35 38 40 42 45 48 52

## Modewaren

**Ein Posten gestärkte Damen- und Kinderkragen**, ohne Rücksicht auf den früheren Preis. Stück 10

**Damenwesten**, weiss Batist od. Piqué mod. Form, reiche Ausführung St. 88

**Damenwesten** mit Stuartkragen, letzte Neuheit, weiss, schwarz, getupft, Mull und Glasbatist mit Hohlraum. Stück 1.58 1.28

**Damenwesten** mit Stuartkragen mit Spitzengarnitur, sowie Glasbatist, mit modernen Faltenkragen. Stück 1.88

**Damen - Faltenkragen**, hübsche Neuheit, Opalinstoff mit Hohlraum. Stück 92

**Glasbatistkragen**, hübsche Form, reich gestickt. Stück 62

**Ripskragen** mit Hohlraum oder gestickt, Ecken sowie aus Punktull mit Spitzen garniert Stück 52 42 32

**Kinder-Batistgarnituren** mit reicher Stickerei od. getupft, Mull Stück 78 68 48

## Schürzen

**Ein Posten farbige Satin-Tüdel** mit Träger. 95 68

**Ein Posten weisse Tüdel** mit Träger, durchaus Stickerei. 95

**Blusenschürzen**, hell und dunkel gemustert, Siamosen, mit Volant und Tasche. 1.65 1.25 95

**Hauschürzen** aus guten Stoffen mit Volant und Tasche. 1.65 95 88

**Reformschürzen**, gestreift, Siamosen, mit hübscher Blendengarnitur. 2.50 2.30 1.38

**Kleiderschürzen**, Ia. Siamosen, hell und dunkel, reichlich weit. 3.90

**Kinder-Hängerschürzen**, blau-weiss getupft, mit hübscher Passe Grösse 45- bis 70 75 bis 90 95 1.25

**Knaben-Spiel-Schürzen** Grösse 45-55. Stück 95 48

## Damen-Blusen

weiss und farbig, nur diesjährige Sachen, schöne Ausführungen

Serie I	II	III	IV	V
88	1.65	2.45	3.35	4.90

**Damen-Wasch-Unterröcke** nur gute Qualitäten

Serie I	II	III
1.35	1.65	2.65

## Korsetten

**Gürtelkorsett**, gute Qualität. 1.25

**Spiralfederkorsett**, sehr haltbar. 1.95

**Frackkorsett**, guter Sitz. 1.95

**Frackkorsett**, lang, hell und dunkel. 2.20

**Frackkorsett**, mit Spiral besonders vorteilhaft. 3.20

**Frackkorsett**, prima Stoff besonders guter Sitz. 4.75 3.80

## Grosse Posten Handarbeiten

in allen Arten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Aufangefangene u. fertige Artikel** 15% Rabatt.

## Herren-Artikel

**Ein grosser Posten Herren-Netzjacken**, beste Qualitäten, weit unter realem Preis, Stück 1.25 95 68 58 45 38

**Einsatzhemden**, vorzügliche Qualitäten. 2.85 2.45 1.85

**Herren-Macchohemden**, nur prima Ware. 2.45 2.10 1.95

**Macco-Jacken**, nur gute Qualität, Stück 95

**Macco-Hosen**, sehr preiswert. 2.25 1.65 1.25

**Sporthemden**, Flanell. 3.45 2.75

**Schillerhemden**, Flanell. 3.45

**Hosenträger**, prima Qualität, Paar 85 und 68

**Herren-Socken**, „Reform“, 2 Paar 90

**Schweiss-Socken**. 3 Paar 95

**Ein Posten farbige Socken**, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, nur neue Sachen, gestreift, durchbrochen und getupft. Paar 58

**Selbstbinder**, hübsche Muster, neue Sachen. Stück 95 88 68

**Herrenkragen**, so lange Vorrat reicht. 3 Stück 1.10

**Manschetten**, prima Qualit., 2 Paar 1.00

**Schillerwesten**, prima Stoff, Stück 68

**Sportkragen**. Stück 40

**Sportgürtel** von. 38 au

**Ein großer Posten Herrenwesten** zum Aussuchen. Stück 1.95 in Piqué und Tuch, ohne Rücksicht auf den früheren Wert.

**Ein großer Posten Kindersweater**, halbfrei, mit kurz u. lang. Aermeln, Grösse 45 bis 60 Stück 1.45 1.25 98 78

**Damen-Schluphosens** in allen Farben. Paar 1.45 95

**Ein großer Posten Damen-Sportjacken**. Stück 4.90 2.25

**Taschentücher**, prima Qualität, 42 cm gross, darunter gebrauchsfertige. 1/2 Dtz. 1.18 88

**Herren-Taschentuch**, Seidenbatist, gestreift u. getupft. 2 Stück 95

**Herren-Taschentuch**, getupft, mit bunter Kante. 3 Stück 95

**Damenbatist-Taschentuch** mit handgestickter Ecke 3 Stück 95

10% Rabatt auf alle regulären Artikel ausgenommen Marken-Artikel, Kurzwaren und Garne.

# Paul Burchard Kaiserstrasse 143.

**Wohnungswechsel.**  
Dachdeckermeister  
**Joseph Boff,**  
bisher Amalienstrasse 14, wohnt ab  
1. Juli d. J. Lessingstrasse 7, 3. Stock.

**Palast-Theater**  
Karlsruhe, Herrenstrasse 11.  
Luftiger, 10 Meter hoher Theatersaal, angenehmer, kühler Aufenthalt.

Programm vom 3. bis 6. Juli:  
**Der Verführte**  
Grosses soziales Drama in 3 Akten.  
In der Titellole der bedeutende Dramatiker  
**Paul Wegener.** 3191

**Florenz.**  
Naturaufnahme einer feindlichen Stadt.

**Kaiserspende**  
**Deutscher Frauen!**  
**Frauen und Mädchen Badens!**

Tragt bei zur Mehrung der Kaiser-Spende Deutscher Frauen, die als Gedenkgabe, als äußeres Zeichen treu-deutscher Gesinnung und allgemeiner Verehrung unseres Kaisers ihm am 2. August übergeben werden soll. Die gestempelten Sammelzettel liegen auf in den durch die ausgehängten Aufrufe kenntlichen Geschäften sowie bei den im Aufruf genannten Damen des Landesauschusses. Bei der Hauptstammstelle, Rheinische Kreditbank, Ecke Waldstrasse und Zittel können Einzahlungen unmittelbar oder durch Postcheck-Bahllarte (Konto Nr. 281) erfolgen.

Der Landesauschuss Baden  
Hauptgeschäftsstelle Akademiestr. 1. Fernruf 360.

**Obstweine** nur Ia Qualitäten à 30 u. 25 Pfg. per Liter  
**Weissweine** gute Tischweine à 55 u. 65 Pfg. per Liter

— für Karlsruhe frei ins Haus geliefert —  
empfehle aus meiner Karlsruher Kellerei billigst.

**Joh. Hertenstein, Konstanz**  
Bestellungen und Kostproben durch Kellermeister Trunk, Waldstrasse 79, Karlsruhe.

**Heirat.**  
Geschäftsmann, mit eigenem, gutgehendem Geschäft, Witwer ohne Kinder, 33 Jahre, kath., wünscht bald. Heirat mit kath. Fräulein oder jung. Witwe; etwas Vermögen erwünscht. Anträge mit Photographie bittet man unter Nr. 277 an die Geschäftsstelle des Blattes abzugeben.

**Gebrüder Scharff**

Wir empfehlen:  
**Maisgriess** per Pfund 45 Pfg.  
**Maismehl** per Pfund 45 Pfg.  
**Tapioka** per Pfund 60 Pfg.

**Gartenbauverein Karlsruhe.**  
Unter dem Schutze S. H. S. der Frau Prinzessin Max.

**Öffentliche Einladung**  
zu dem am Mittwoch, den 7. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhausaal stattfindenden

**Vortrag**  
über:  
„Die Aufbewahrung der Gemüse für den Haushalt“  
von Obstdirektor Thiem auf Augustenberg.  
Der Vorstand.

**Gottesdienst-Ordnung.**  
**Beiertheim (St. Michaelskirche).**  
(Druck verboten).

Montag: 6 Uhr: best. hl. Messe u. d. M. 7/7 Uhr: 1. Opfer für Valentin Artmann und Bittandacht.  
Dienstag: 6 Uhr: best. hl. Messe für Johannes Sped und Christina, geb. Klaußner. 7/7 Uhr: 2. Opfer für Wilhelmine Sondheim und Bittandacht.  
Mittwoch: 6 Uhr: best. hl. Messe für Jos. Ritzner, Eltern und Geschwister. 7/7 Uhr: Schillinggottesdienst für Knaben und Mädchen, best. hl. Messe zu Ehren der Zimmerwärtinnen Hilde und Bittandacht.  
Donnerstag: 6 Uhr: best. hl. Messe für Marie Feger, geb. Brecht. 7/7 Uhr: 3. Opfer für den im Felde gefallenen Augustin Braun und Bittandacht.  
Freitag: Grobherzog's Geburtstag. 7/7 Uhr: Ansteltung der hl. Kommunion. 7 Uhr: best. hl. Messe für Bernhard Braun I und Marie Eva, geb. Sped. 8 Uhr: Feiertagsgottesdienst mit Te Deum.  
Samstag: 6 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der Zimmerwärtinnen Hilde. 7/7 Uhr: best. Seelenamt für Anton Braun und Christina, geb. Rätzler.  
Feiertag: Samstag von 8 Uhr an; Sonntag früh 7/2 6 Uhr. Bemerkung: Am folgenden Sonntag ist Monatskommunion der erftommunizierten- und Christenlehrlingigen Mädchen und der Jungfrauen.